

Composition, die man in ihrer Schönheit und Angemessenheit erst dann völlig zu würdigen vermag, wenn man erwägt, daß der ursprüngliche Plan dieses Hofes nur auf den vierten Theil seiner heutigen Ausdehnung berechnet war. Während an den vier Ecken erhöhte Pavillons mit kuppelartigen Dächern einen kräftigen Abschluß geben sollten, wurde der Zwischenraum zwischen denselben durch vorspringende schmale Abtheilungen abermals unterbrochen. Diese Risalite erhielten als Abschluß einen gebogenen Giebel, der mit Reliefs reich geschmückt wurde. Ueberhaupt brachte man in Nischen, Medaillons und Friesen eine Fülle plastischer Werke an, so daß die lebendigste Wechselwirkung zwischen Architektur und Sculptur daraus hervorging. Wenn in den Gesimskrönungen, den gebogenen Giebeln und den hohen Pavillons allerdings Elemente spielender Behandlung nach-

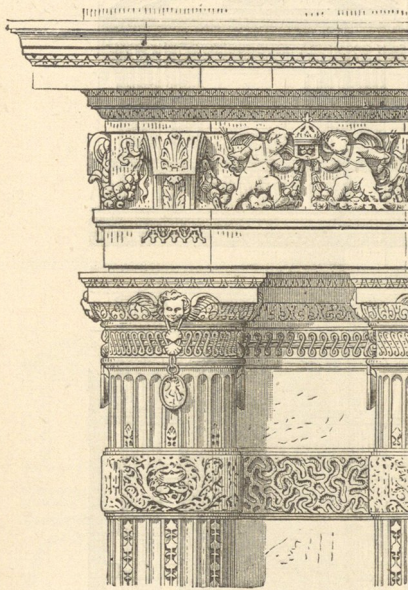


Fig. 909. De l'Orme's französische Ordnung
Tuileries. (Baldinger nach Photogr.)

Jean Bullant.

und erfreulich wirkt. Die Meister *Thibault Métezeau*, sein Sohn *Louis*, ferner *Pierre Chambiges* und der jüngere *Jacques du Cerceau* werden als Bauleiter dieser Theile genannt. — Schon etwas trockener und strenger erscheinen die Bauten *Jean Bullant's* (ca. 1515—1578), der für den Connetable de Montmorency seit 1541 das Schloß zu Ecouen (einige Meilen nördlich von Paris) erbaute. Dieser Bau muß als eine der bedeutendsten und besterhaltenen Conceptionen der Zeit bezeichnet werden; der Meister hat hier mit Erfolg die Elemente des französischen Styles, die mächtigen Eckpavillons, die hohen Dächer mit ihren Erkerfenstern dem Getetze classischer Formenwelt dienstbar gemacht und zugleich in den vier verschiedenen Façaden des Hofes seine Studien antiker Monumente wirksam zur Anwendung gebracht. In strengen classischen Formen baut sich auch das triumphbogenartige Eingangsthor auf, das in einer großen, als Bekrönung dienenden Bogenöffnung die Reiterstatue des Connetable trägt. Später wurden dem Meister die königlichen Bauten, namentlich das Schloß der Tuileries, übertragen. Bullant verfaßte auch verschiedene theoretische Schriften, von denen die 1564 in erster Ausgabe erschienene

klingen, so ist doch das Ganze in seiner eleganten Zierlichkeit geradezu als die vollendetste Schöpfung der französischen Renaissance zu bezeichnen. Gegen den Fluß hin erbaute dann Lescot (um 1566) die sogenannte „kleine“ Galerie, 68,2 M. lang bei 9,7 M. Beite, über welcher später die prachtvolle Galerie d'Apollon errichtet wurde. Ein Eckpavillon gegen die Seine hin, welcher im oberen Geschoß den Salon quarré enthält, schließt auch diesen Bau ab. Von hier aber beginnt, dem Laufe des Flusses folgend, die ungeheure 412,5 M. lange „große Galerie“, deren Beginn Lescot ebenfalls zuzuschreiben ist, während der weitere, erst unter Heinrich IV. erfolgte Ausbau in seiner ersten Hälfte zwar den Reichthum des inneren Louvrehofes zu erreichen sucht, in der zweiten Hälfte dagegen durch die schwerfällige und nüchterne Anordnung von Colossalpilastrern weit von Lescot's Ideen abweicht